

Waffen keine Mittel gegen Demonstranten

Studentenpfarrer Seiss zum Tode von Ohnesorg

München (epd-9.6.67) - Im Rahmen der an der Münchner Universität von der Evangelischen Studentengemeinde und der Katholischen Hochschulgemeinde veranstalteten Hochschulwoche gab der evangelische Studentenpfarrer Johannes Seiss eine Erklärung zu den Vorfällen vor der Deutschen Oper in Berlin ab. Ein Großteil der öffentlichen Meinung mache den Studenten den Vorwurf, dass sie zu politisch seien. Sie sollten erst etwas lernen und sich um studentische Angelegenheiten kümmern, bevor sie politisch mitredeten. Solche Kritik werde von Menschen angebracht, die übersähen, dass gerade politische Abstinenz die Voraussetzung für eine demagogische Verführung schaffe, sagte Pfarrer Seiss. Deshalb seien die Vergleiche, die zwischen den Studentendemonstrationen und den Massenaufmärschen während der Nazizeit gezogen würden, eine bewusste Verkennung der Tatsachen. Den politisch-engagierten Studenten werde von mancher Seite ferner der Vorschlag gemacht, sie sollten diskutieren, aber nicht demonstrieren. Demonstranten stellten eine Belastung für die Polizei und die öffentliche Ordnung dar. Diese Argumentation zeuge von einer Unkenntnis der demokratischen Spielregeln. Die Demonstranten wollten den Politikern und Staatsbürgern zu schaffen machen und nicht der Polizei, fuhr Seiss fort. Wenn man Demonstrationen wegen gewisser Ausschreitungen verbiete, so nehme man damit polemisch und nicht sachlich Stellung. Ein sachliches Ernstnehmen der Demonstranten bilde den besten Schutz gegen Ausschreitungen. Es sei die Pflicht demokratischer Organe - auch der Polizei -, die öffentliche Auseinandersetzung um Gerechtigkeit und Frieden zu ermöglichen, nicht aber sie zu verhindern. Es stehe fest, dass der Student Benno Ohnesorg durch einen Schuss aus einer Polizeidienstwaffe ums Leben gekommen sei. Wenn man daraus den Schluss ziehe, nicht mehr an Demonstrationen teilzunehmen, so lasse das Zynismus erkennen. Denn das bedeute, den Tod des Studenten mit dem lapidaren Satz abzutun: "Wäre er zu Hause geblieben". Es sei vielleicht eine Zumutung für den einzelnen, sich im Gebrauch demokratischer Spielregeln zu üben und die legitimen Mittel demokratischer Willensbildung anwenden zu müssen, aber es sei notwendig, schloss Pfarrer Seiss, selbst wenn bekannte Persönlichkeiten die Demonstrationen verurteilten.